Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 9 (1905)

Artikel: Rosenzeit

Autor: Schaer, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihn zu benken, daß sie sich für ihn geschmückt haben könnte. "War es so?" slüsterte er, und sie nickte erglühend. Darauf legte er ohne weiteres den Arm um sie. Aber sie stieß ihn zurück und lief fort.

Den ganzen Abend indes mußte sie sich mit der Frage qualen, ob fie mit biefer brusten Abwehr nicht etwa den Freund beleidigt und sich seine Liebe für immer verscherzt habe. Deshalb lief fie ihm wieder in den Weg, ehe sie zu Bette ging, um ihm gute Nacht zu sagen. Er erwiderte ihren Gruß gelaffen, wie zerftreut, beobachtete aber wohl das Mustelfpiel um ihre Lippen, als sie sich von ihm abwendete. Da folgte er ihr bis vor die Ture ihrer Schlaffabine und schaute ihr mit einem langen, zwingenden Blicke zu, wie sie über die Schwelle trat. Sie erschauerte und stand zögernd unter ber halboffenen Ture. Gine wilde Sehnsucht, fich in die Arme des Mannes zu werfen, schüttelte sie; daneben rang fie nach einem Ausbruck, ber ihm freundlicher gute Nacht bieten sollte, ohne ihm jedoch zuviel zu ver= raten.

Aber während sie suchte, verrann der Augenblick, der Mann ging vorüber, mechanisch schloß sie die Türe. Frühmorgens weckte ein rasselndes Geräusch die

Frühmorgens weckte ein rasselndes Geräusch die Gouvernante aus kurzem, unruhigem Schlaf. Es war das anhaltende Schnurren der Steuerkette, das im Verein mit der langsamern Bewegung des Dampfers und Lärm von vielen Schritten auf den Planken des Verdecks anskündete, daß man aufs neue vor einem Ankerplatz lag. Schnell angekleidet eilte sie an Deck, eben als der Dampfer zwischen den Ecktürmen zweier großer Molen hindurch in den Hafen von Alicante einsuhr.

Etwas ernüchtert und halb beschämt die schwüle Erregung ber Racht von sich abschüttelnb, ftanb fie in ber grauen Morgenluft, die fie durchschauerte, und die Bebanten bes vergangenen Abends angitlich zurückbrangenb, wendete fie ihre ganze Aufmerksamkeit dem Bilde gu, das sich vor ihr entrollte. Langsam lavierte der Dampfer, beinahe stille stehend und ohne Schaukeln, auf bem glatten Hafenwasser. Die eben noch graue und unbestimmte Zeichnung zahlloser Maften begann fich unter dem Aufgeben ber Sonne schärfer zu gestalten, golbig wurde ber Hintergrund, schwarz trat jede Linie des Takelwerks hervor, mählich entfaltete sich Leben und Bewegung auf ben Schiffen, braufenber und ftarter schwellend rollten bie Wogen bes Menschenlarms vom Quai herüber. Dann begann die Stadt mit sonnenbeschienenen Kenftern zu glüben, und im flammenbsten Rot stand ber gewaltige, schroff abfallende Felsberg da, den die Zitadelle fronte, von der aus schon Römer und Mauren das Land und die Stadt Alona beherrscht hatten.

Zwischen zwei Seglern in ziemlicher Enge liegend, fam endlich ber Dampfer zur Rube, die Spite dem Quai zugewendet. Diesmal bedurfte es wieder eines Bootes, um an Land zu gelangen, war auch die kleine Waffer= fläche zwischen dem Dampfer und ber Quaitreppe von beladenen Leichtern und Barkaffen fo ausgefüllt, daß es ichien, als hätte man über sie weg trockenen Fußes ans Feste gelangen konnen. In Alicante war eben ein vierzig= tägiger Hafenstreik beendigt, und vor den Lagerhäusern bes Quais turmte sich solch eine Unmenge ber Verschiffung harrender Waren, daß es fast wie eine Barritabe aussah, die etwa feindlichen Geschoffen Trot bieten sollte. An diesem Morgen wurde die Arbeit wieder auf= genommen, eine fieberhafte Tätigkeit regte fich. Dort zogen Leichter mit Wein= ober Delfässern beladen dem hollandischen Segler zu, jener beutsche Dampfer sah sich von schwimmenden Bergen von Mandelfacten umgeben, Südfrüchte in schmucken Körben und festgeschnürte Ballen von Tabakblättern nahm der Franzose mit dem ver= witterten Rumpf und ben geschwärzten Maften auf, während die schwerfälligen, hellgestrichenen Engländer auf jener Seite bes hafens Stangeneisen ausluben und Maisfacte ober stramme Bundel Cspartogras dafür ein= nahmen. Ueberall bonnerten bie Krane, raube Stimmen schallten bazwischen, und golden lag der herrliche Märztag über der frischen, ehrlichen Schaffensluft ber Hunderte non Menschen.

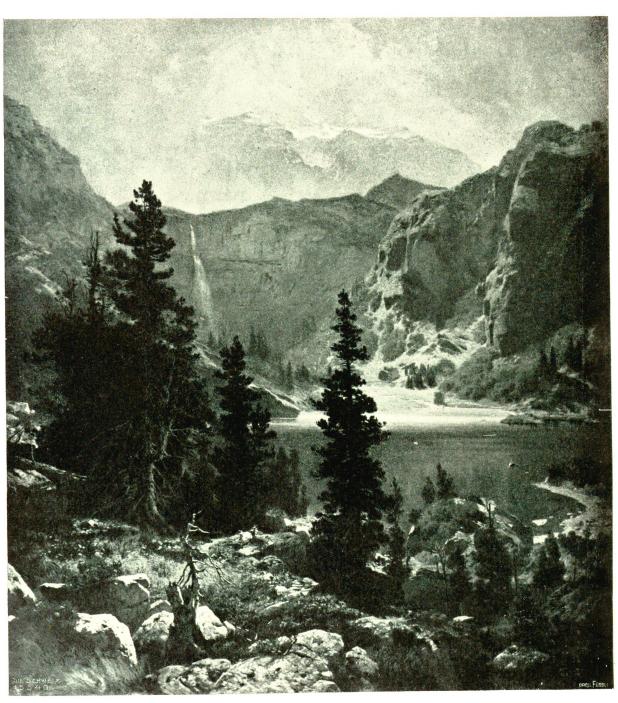
An diesem Tag blieb die kleine Gouvernante wieder an Bord zuruck, während die brei Deutschen sich an= schickten, ans Land gu geben. Das Boot für Die kleine Ueberfahrt hatte zwar nur wenige Centimos gekoftet; aber heute locte die Entdeckungsreife in ber fremden Stadt die Gouvernante nicht. Stand doch ihre Seele schon seit manchen Stunden in einem neuen Land und hatte Mühe, fich barin zurechtzufinden; was galt ba noch, wo der Körper wandelte? Diesmal hatte die monotone Tätigkeit des Aus- und Ginladens nichts Langweiliges für die Zuschauende, diesmal irritierte das Raffeln und Rollen ber Rranenkette nicht ihre Nerven. Glückselig lächelnd blickte sie nur von Zeit zu Zeit nach dem Freund hinüber, der wieder notierend bei der Verladung ftand, obgleich diese bereitwillig geleistete Hilfe eigentlich nicht in sein Arbeitsfeld schlug und nur durch einen Ausfall an Mannschaft nötig geworden war. Gin Lächeln von drüben dankte ihr, ein Aufbligen der dunkeln Augen sprach zu ihr. Da versank bas Hafenbild, ba wurde bas Sonnengold auf den Waffern ringsum eine flammende Mauer, die emporwuchs und ihr Herz mit seinem Rosengarten voll blühender Träume einschloß. Weit draußen lag Welt und Lärm und Arbeit. (Fortfebung folgt).

Rosenzeit.

Komm, neige dich, mein Mägdelein, Und laß uns füffen und kofen; Der Sommer wird nicht lange fein, Kurz ist die Zeit der Rosen! Bald naht der Winter trüb und kalt, Die Lieder sind verklungen, Und alle Lust im grünen Wald Hat Eis und Schnee bezwungen.

Der Sommer wird nicht lange sein, Kurz ist die Zeit der Rosen! Komm, neige dich, mein Mägdelein, Und laß uns küssen und kosen! Dann sitzen wir im Altersfleid Wohl in den welken Lauben Und denken junger Rosenzeit, Die uns kein Frost kann rauben!

Alfred Schaer, Bürich.



Am Murglee. Dach dem Gemälde (1880) von Iohann Gottfried Steffan (1815–1905.)